

Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr)



Information für Heimatfreunde

Ausgabe: Dezember 1984 - Nr. 6

Aus der Arbeit des Heimatovereins

Wir Überreichen hiermit die 6. Ausgabe unserer Heimathefte. Das Jahr ist schnell vergangen und Weihnachten steht vor der Tür. —

Auch im vergangenen Jahr haben wir einige bemerkenswerte Veranstaltungen durchgeführt, die wir auf den nächsten Seiten nochmals in Erinnerung rufen. —

Inzwischen haben wir auch unseren Archivraum in der Engelhardschule eingerichtet. Das Archiv umfaßt ein historisches Archiv, welches sich aus Akten- und Urkunden-Archiv, sowie Zeitungs-Archiv und Foto-Archiv zusammensetzt. Es ist auch schon eine bescheidene Archivbibliothek vorhanden, die thematisch geordnet ist und geschichtliche, sowie heimatkundliche Literatur beinhaltet. —

Das Material ist in den letzten

Monaten durch die Hinterlassenschaft des verstorbenen Mitgliedes Fritz Otto noch bereichert worden. —

Wir bitten unsere Mitglieder, uns auch weiterhin beim Sammeln von alten Fotos, Urkunden, heimatkundlichen Beiträgen in alten Schriften, Kalendern usw. behilflich zu sein.

Unserem mit der Archivleitung beauftragten Mitarbeiter Andreas Dunker sagen wir für seine unermüdliche Arbeit ganz besonderen Dank. Wir würden uns freuen, wenn sich interessierte Heimatfreunde finden, die bereit sind, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen. Aber auch den Ubrigen Mitgliedern, die mit uns in der Heimatarbeit tätig sind, insbesondere den Verteilern unserer Heimathefte, sei an dieser Stelle gedankt.

Der Vorstand

Taum Johresenne:

Dat Jahr, et gaiht te Enne,
vui raiket ues de Hänne
un danket för dai schoine Tuit,
taum Niggen is et nit mäh wuit.

Wat bränget ues dat nigge Jahr?
Dai Froge is für jaiden schwor.
Iek hewwe nen gurren Rot ter Hand:
Taum Daun gehört en bietken Verstand.

Dat Liäwen bejohen met suinem Op un Af,
sieck fröggen Üwer dat, wat Guott ues gaff,
diän Nöchesten respektaiern, säou äs sieck,
en biettken Avstand niähmen vam eigenen Iek.

Üwer Guott un suine Güte nodenken
un allen Mensken Wohlwollen schenken.
Wenn säou dat nigge Jahr vergaiht,
gier't kium Kummer un kium Leid.

Wilhelmine Schober

Den Reigen unserer Veranstaltungen eröffneten wir in Zusammenarbeit mit der VHS am 6. Februar im Bürgerhaus.

Rhetorische Köstlichkeiten in plattdeutsch, Gedichte, zur Gitarre gesungene Lieder und Dönekes wurden dort von Friedhelm Wacker aus Münster geboten. Friedhelm Wacker wußte mit einem ebenso schwungvollen wie gestenreichen Vortrag das Publikum zu begeistern.

Er erzählte Geschichten von "Henrik Schulte-Brömelkamp" mit Abhandlungen von Augustin Wibbelt, Natz Thier sowie Anton Aulke, die für echten westfälischen Humor bekannt sind.

Für seinen ausdrucksstarken Vortrag erntete er reichen Beifall und es wurde herzlich gelacht.

St. Antonius-Kirche in Wickede, Baugeschichte der Katholischen Pfarrkirche

Unter diesem Titel hielt Karl Heinz Vermelskirchen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft am 13. März einen Lichtbildervortrag, der in vielen Einzelheiten die Baugeschichte dieses auch heute noch Wickede beherrschenden Bauwerks zum Thema hatte. Mit ca. 130 Dias wurden Bilder, Dokumente und Zeichnungen vorgestellt, die die Baugeschichte lebendig werden ließ.

Die alte St. Agnes-Kirche in Bousenhagen, zu der die Wickeder jahrhundertlang pilgerten um ihren religiösen Pflichten nachzukommen, wurde zunächst vorgestellt und auch über die Kunstwerke dieser Kirche, die sich heute im Diözesan-Museum in Paderborn befinden, wurde gesprochen.

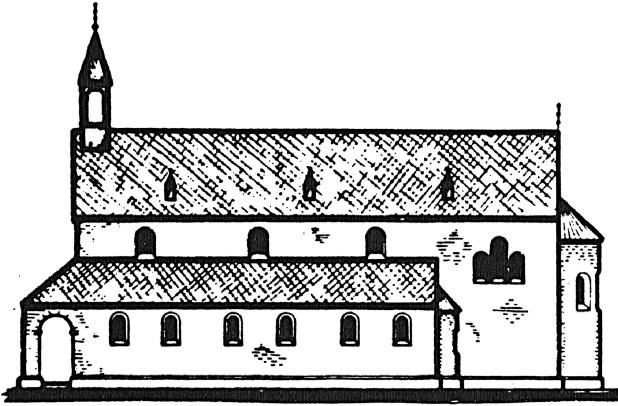
Es war ein weiter Weg, bis endlich, am 1. August 1861 der Grundstein zur heutigen Kirche gelegt war. Wahrscheinlich wird es kaum noch Menschen geben, die sich an dieses Bauwerk, das bis 1907 unverändert geblieben war, erinnern können. Wesentliche Bauteile sind in der heutigen Kirche noch zu finden, doch die Erweiterungen und Umbauten der verschiedensten Art lassen es dem Betrachter schwer fallen, diese Teile zu entdecken.

Im Jahre 1907 begann der Bau des Turmes, der auch heute noch das Ortsbild unserer Gemeinde beherrscht. Im Mai 1939 nahm man die Arbeiten zur Verbreiterung der Seitenschiffe auf. Es gab Ärger mit den Nationalsozialisten und auch die Gestapo schaltete sich ein. Der drohende Krieg hatte schon zu Rationalisierungsmaßnahmen von Baustoffen geführt und so mußten nach dem Kriege die Fundamente der Seitenschiffe teilweise verstärkt werden. In der umgestalteten Kirche konnte am neuen Altar am 3. Dezember 1939 der erste Gottesdienst ge-

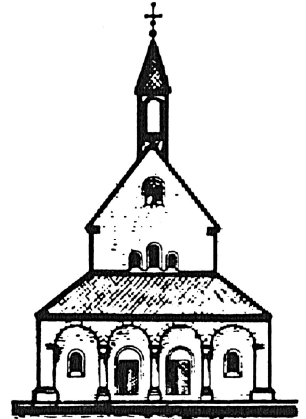
(Fortsetzung Seite 6)

Die St.-Antonius-Kirche in Wickede (Ruhr)

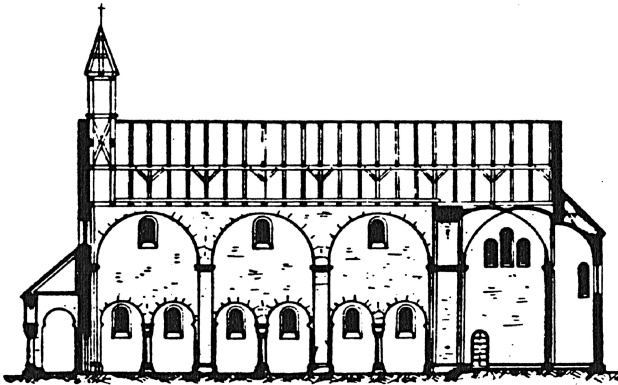
nach den Plänen von Diözesanbaumeister Güldenpfennig, Paderborn



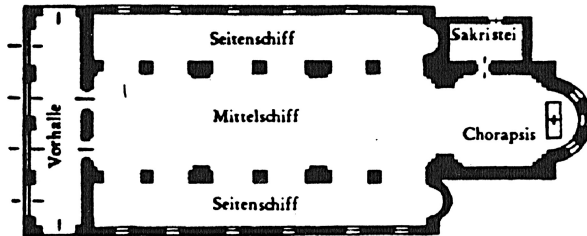
L'ANGSANSICHT SÜDSEITE



WESTANSICHT



L'ANGSSCHNITT



GRUNDRISS

So sah die Kirche bis 1907 aus. Eine offene Vorhalle, durch 4 Bogen auf 3 Säulen gegliedert, empfing den Besucher. Durch 2 Türen konnte man das Innere der Kirche betreten. Hinter den Fenstern, neben den Türen, befanden sich schmale Seitenschiffe. Auf dem Dach des hohen Mittelschiffes thronte ein kleines Türmchen, ein Dachreiter. Die Südansicht zeigt, daß das Hauptschiff durch je 3 Fenster über den Seitenschiffen und durch eine Fenstergruppe im Chorraum belichtet wurde. Die kleinen Seitenschiffe hatten je 6 Fenster und alle Fenster eine einfache rautenförmige Verglasung. Der Bau wurde aus Ziegelsteinen errichtet und blieb unverputzt. Die Dächer trugen rote Dachpannen. Der Längsschnitt der Kirche zeigt die Anordnung der Fenster deutlicher. Je 3 Säulen und 2 Pfeiler trugen auf Rundbögen die Wände, die das Mittelschiff von den Seitenschiffen trennte.

(Fortsetzung Seite 6)

Es handelte sich um eine in romantischem Baustil gehaltene dreischiffige Kirche mit flachen Holzdecken. Nur der Chorraum erhielt ein Kreuzgratgewölbe. Das Hauptschiff war 6,5 m breit, die Seitenschiffe 2,75 m. Knapp 40 m betrug die ganze Länge. Diözesanbaumeister GULDENPFENNIG hatte sich mit seinem Bauplan an römische Vorbilder gehalten. Am 1. Dezember 1862 war der Bau fertig.

Fortsetzung von Seite 4:

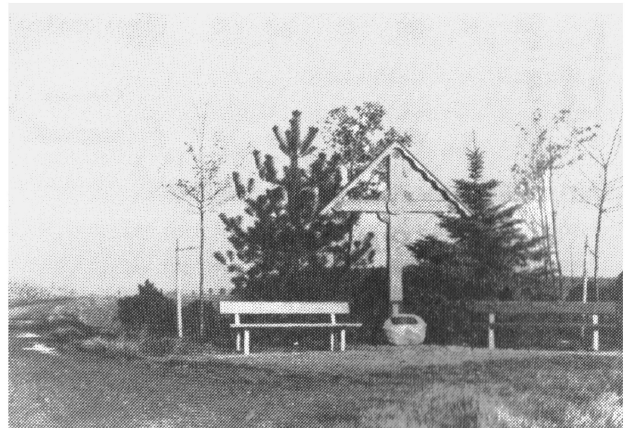
feiert werden. Die Kirche war jetzt groß genug und konnte die Gläubigen, die durch die rasche Aufwärtsentwicklung der Industrie an Zahl sehr gewachsen war, fassen.

Bald kam zum Bewußtsein, daß aber fast 2/3 der Kirchenbesucher den Altar nicht sehen konnten. Eine echte Mitfeier des Gottesdienstes war nicht möglich. Im Juli 1959 wurde dann wieder mal gebaut. Pfeiler und Säulen mußten beseitigt werden, um einen freien Blick zum Altar zu bekommen. Man mag es bedauern, daß diese schönen harmonischen Bauteile verschwunden

sind, aber das Kirchengebäude ist kein Museum und es hat in erster Linie die Funktion des Gottesdienstes zu erfüllen. Natürlich soll sich der Besucher in der Kirche wohlfühlen und so brachte die erforderliche Renovierung des Jahres 1980 neben einer neuen Heizung auch eine Ausgestaltung nach dem heutigen Geschmack. Die nüchtern wirkenden Stahlrohre, die die aufgehenden Wände des Mittelschiffs stützen, erhielten Kapitelle, die Bogen auf diesen Wänden gliedern die Flächen auf und die Ausmalung in warmen Farben läßt den funktionalen Raum freundlich erscheinen. — Vergessen sind die Zeiten, da durch schadhafte Eisenfenster der Wind piff, man bei Regen in der Kirche den Schirm aufmachen mußte und Feuchtigkeit die Wände bedrohte.

Vorgestellt wurde auch die Ausstattung der Kirche. Altarraum, Fenster, Glocken und Orgel. Manches Wissenswerte verstand der Vortragende zu vermitteln. Es war ein gelungener Abend. —

In Wickede entstand "Auf dem Bock" dieses neue Wegekreuz, das von den Eheleuten Josef Arndt errichtet wurde. — Die aufgestellten Ruhebänke laden den Wanderer zum Verweilen ein. Von hier aus hat er einen herrlichen Blick ins Ruhrtal und ins Sauerland. — Wir freuen uns, daß auf dem Gemeindegebiet, wo in den letzten Jahren leider einige Wegekreuze verschwunden sind, hier durch Privatinitiative etwas Neues geschaffen wurde.



Wickeder Heimatverein in Scheidingen zu Gast

Am 27. Oktober stattete eine große Anzahl Wickeder Heimatfreunde dem Heimathaus des Heimatvereins Welver in Scheidingen einen Besuch ab. Die Teilnehmer waren sehr beeindruckt von der Fülle der heimatkundlichen Sammlung, die dort in 12 Jahren zusammengetragen wurde und nun in sieben Räume aufgeteilt ausgestellt ist.

Mit Herbert Lehmann führte ein Experte durch die Sammlung, der nicht nur auf die allesamt aus der Großgemeinde Welver und Umgebung stammenden Gegenstände verwies, sondern auch ihre Funktion und praktische Anwendung anschaulich erläuterte. Dabei verstand er es, seine Ausführungen mit humorvollen Beiträgen aufzulockern.

Umfangreich war die landwirtschaftliche Abteilung. Die Geräte aus alter Zeit gaben auch einen Einblick in die Entwicklung der Landwirtschaft und zeugten von der Schwere der Landarbeit in der Vergangenheit. Ähnliches bot auch der Raum des Handwerks im Heimathaus. Da gab es viel Interessantes aus den verschiedenen Bereichen zu sehen, wie Schmied, Sattler, Schuster, Schreiner, Schlachter, Müller, Imker und auch aus den privaten Haushalten. Besonderes Interesse fand ein altes Wanderburschenbuch aus der Zeit Anfang des 19. Jahrhunderts. Aber bemerkenswert waren auch die übrigen Sammlungen, so zum Beispiel

eine alte Feuerspritze, Kleidung und Wäsche aus dem vorigen Jahrhundert, die Ausstellungsstücke im Jagdzimmer und in der Abteilung Kirchen. Fotos alter Gebäude und Karten veranschaulichten die Zeit der verfloßenen Jahrhunderte.

Mit reichem Beifall bedankten sich die Besucher für die fachkundige Führung durch die mit viel Mühe und Sorgfalt zusammengetragene Sammlung des Heimathauses Welver.

Plattdeutscher Abend

Großen Anklang fand der Plattdeutsche Abend am 14. November im Bürgerhaus. Über 30 interessierte Heimatfreunde waren der Einladung des Heimatvereins gefolgt und lauschten gespannt den plattdeutschen Erzählungen des Dichters Fr. W. Grimme und den meist heiteren Erzählungen aus dem Sauerlande aus eigener Sammlung, die von Jupp Balkenhol aus Kürbecke meisterhaft vorgetragen wurden.

Jupp Balkenhol war den Zuhörern aus der Artikel-Serie plattdeutscher Geschichten in der Tageszeitung bekannt, wo er aus dem Alltagsleben und was alte Leute so zu erzählen haben berichtet.

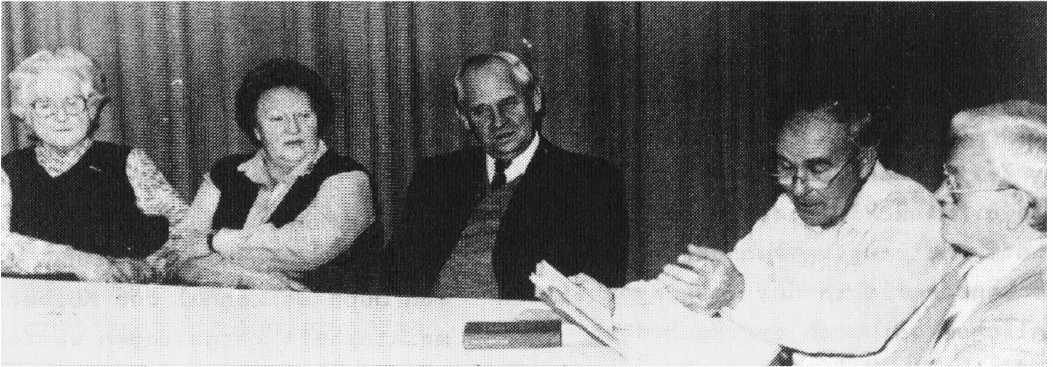
Der erste Schritt zu einer Plattdeutschen Runde wurde an diesem Abend getan mit eigenen Vorträgen

der Heimatfreunde Alfons Peck, Wilhelmine Schober, Frau Millies und Frau Schmelzer. Die nächste Zusammenkunft dieses Plattdeutschen Erzählerkreises soll in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden. Ort und Zeit werden in der Tageszeitung bekanntgegeben. In Zukunft will die Plattdeutsche Runde dann regelmäßig einmal im Monat zusammenkommen.

Der Vorsitzende Alfons Henke zeigte sich sehr erfreut über die Mitwirkung der Heimatfreunde an diesem Abend und sagte, daß es sehr schade

sei, daß die plattdeutsche Sprache als Umgangssprache in unserem Raum so gut wie tot ist. Keine andere Sprache habe diese Klangfülle, den Wohlklang, die Vielfältigkeit der Ausdrucksmöglichkeit und den vertrauten Umgangston. Im Plattdeutschen könne man so manches aussprechen, was im Hochdeutschen als unfein gelten würde. Es sei die Aufgabe des Heimatvereins, die plattdeutsche Sprache zu pflegen, damit diese Sprache, die ein Stück Heimat ist, nicht in Vergessenheit gerät.

Diu wess doch oines Dages nit seggen: „Et is blööß schade, dat ick un diu un vuibaiden nit daobui wüdrst sind!“ - Et wöer ower schade, wenn diu un ick un vuibaiden nit daobui wöeren.“



Das Heiligenhaus am Prozessionsweg, nicht weit von Wiehagen, erhielt durch die Initiative einiger Bürger ein neues Dach aus Kunstschiefer. Die auf dem Bilde sichtbaren Schäden am Gebäude wurden inzwischen verputzt. - Wir freuen uns über diese gute Tat.



Der Schnadegang der Gemeinde Wickede (Ruhr)

Trotz Regenwetters beteiligten sich am 6. Oktober wieder zahlreiche Wanderer am Schnadegang der Gemeinde Wickede (Ruhr).

Die Grenzbegehung begann an der Gemeindehalle in Echthausen und führte über die Talstraße - Höhenweg - Osterheide - Kreisstraße an der Nordostecke des Luftlandeplatzes - entlang der Nordseite des Flugplatzes über Waldwege durch das schluchtenreiche Gelände am Teufelssiepen bis zum früheren Holzlagerplatz, wo im Jahre 1974 der Schnadestein gesetzt wurde.

Hier waltete der Britzemeister Alfons Peck seines Amtes. Auf den Schnadestein kam zuerst der Sportler Walter Centini, der sich vor allem um die Turnerjugend verdient gemacht hat. Auch A. W. Streitbürger, ehemals Schulleiter der Kath. Volksschule in Echthausen und Konrektor der Gerken Schule in Wickede überstand diese Prozedur "ohne zu aüßngeln". Für seine Verdienste um das Schützenwesen in Wimbern war Alfred Luig für den Schnadestein ausersehen. Weiter wurde Hauptschulrektor Erich Reineke, auch als engagierter Vorsitzender des Tennisclubs bekannt, auf den Stein gehoben und die beiden neu gebackenen Ratsherrinnen Irmgard Ehresmann (SPD) und Mar-

lies Seitz, (CDU), sowie Pastor Bornhof aus Echthausen und Herbert Thum, jetzt Rektor der Melanchthonschule.

Nach dem "Pohlösen" ging es dann über Wald- u. Wirtschaftswege weiter zur Schützenhalle nach Wimbern, wo den Teilnehmern wieder eine gute Erbsensuppe gereicht wurde.

Hier endete die Grenzbegehung entlang des südlichen Bereichs der Gemeinde zur Nachbarschaft der Stadt Arnsberg. Sie fand ihren Ausklang mit einem gemütlichen Beisammensein, wozu der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Wickede aufspielte.

Werden Sie Mitglied

*des Vereins für Geschichte
und Heimatpflege der
Gemeinde Wickede (Ruhr)*

Der Heimatverein Wickede (Ruhr) hat zur Zeit über 300 Mitglieder. - Der Jahresbeitrag beträgt 5,00 DM.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern:

den Bezug der Schriftenreihe,
Veranstaltungen mit Vorträgen
und Exkursionen,

und die Möglichkeit zur Mitarbeit
an den Aufgaben und Zielsetzungen.

Unterstützen Sie die Arbeit des Heimatvereins

durch Ihre Mitgliedschaft!

Alfons Brumberg wurde Ehrenbürger

Die Gemeinde  Wickedé (Ruhr)
verleiht durch Beschluß ihres Rates
vom 30. Oktober 1984

Herrn
Alfons Brumberg
Das
Ehrenbürgerrecht
als Zeichen des Dankes
für 30-jährige verdienstvolle und ausgleichende
Tätigkeit als Bürgermeister des Rates
und der Gemeinde-

In Hochachtung überreicht mit dem Wunsch,
daß Sie, Herr Brumberg, sich noch viele Jahre
dieser hohen Auszeichnung
erfreuen mögen.

Wickedé (Ruhr), am 30. Oktober 1984


Bürgermeister




Ehrenbürger

In einer Festsitzung des Rates der Gemeinde Wickedé (Ruhr) im Bürgerhaus, am 30. Oktober, wurde dem langjährigen Bürgermeister Alfons Brumberg das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Das Ehrenbürgerrecht wurde von der Gemeinde bisher nur einmal verliehen und zwar an Herrn Caspar Hohoff, der von 1899 bis 1917 Gemeindevorsteher war.

Eine sorgsam vom Bauhof arrangierte Blumen-Dekoration, Instrumentalwerke von Chopin und Mozart - vorgetragen von Gudula Rosa und Reinhild Spiekermann - sowie anspruchsvolle Chorstücke des MGV Quartett machten diesen Nachmittag, zu dem auch Vertreter des Kreises und der umliegenden Städte und Gemeinden erschienen waren, zum nachhaltigen Erlebnis.



Bürgermeister Henke gratuliert dem neuen Ehrenbürger



MGV Quartett beim Liedvortrag

Gemeinde Wickede (Ruhr) — subjektive Betrachtung eines Bürgers

Anlässlich der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Altbürgermeister Alfons Brumberg hielt Schulamtsdirektor Herbert Hengst die Festansprache.

In glänzenden Formulierungen setzte er sich mit der Kommune auseinander, mit deren Wachsen und Werden aus der Sicht eines Bürgers, frei von politischen Akzenten. -

Aus redaktionellen Gründen haben wir mit Erlaubnis des Referenten die Einleitung gekürzt.

Herbert Hengst, kein Pohlbürger, sondern ein Zugereister, wie viele Einwohner unserer Gemeinde, führte aus:

Meine frühesten Erinnerungen an Wickede stammen aus den 30-er Jahren. Nachdem ich - an der Hand der Mutter - mehrmals von meiner Geburtsstadt Hagen aus durchs Ruhrtal ins Hochsauerland zur Großmutter gefahren war, hatte ich diese Aufgabe als Erstklässler erstmalig selbst zu bewältigen. Ich wurde dem Zugschaffner ins Abteil gegeben, damit dieser für rechtzeitigen Ausstieg sorgte.

So führte mich die Fahrt mit dem Personenzug von Hagen über Hohensyburg, Westhofen, Schwerte, Schwerte-Ost, Geisecke, Langschede, Fröndenberg und Warmen zur 9. Station an

dieser Strecke, die "Wickede" hieß. Haften geblieben ist bei mir die Schwierigkeit, die ich beim Lesen des Namens dieser Bahnstation hatte (neben Geisecke, wo hindurch ich kurz zuvor gefahren war). Und auch die anderen Stationen bis hinein ins Hochsauerland waren wieder leichter zu lesen. Mehr ist mir nicht in Erinnerung geblieben, als daß Wickede liegt zwischen Stadt und Land, zwischen Industriegebiet und Sauerland.... eine "Industriegemeinde", wie wir in der Vergangenheit unser Wickede oft genannt haben. Mit ein klein wenig Stolz ja wohl auch! - in einer Zeit, in der der Stellenwert von Industrie in einer Kommune noch ein anderer war, als er es heute ist. Ca. 3000 Menschen lebten damals hier.

Wieder begegnete ich Wickede in den 40-er Jahren, jetzt nicht mehr unbeschwert ins Hochsauerland in die Ferien fahrend. Inzwischen hatte der unselige zweite Weltkrieg seine Schatten geworfen. Daß Wickede an der Ruhr liegt, kurz nach dem Einfluß der Möhne in diese, wurde mir 1943 - nach dem uns allen bekannten traurigen Ereignis - bewußt. Von da an aufs Kriegsende zu erlebte ich Wickede nur immer von West nach Ost oder Ost nach West im Tal durchfahrend, häufiger - vor allem auch nach Kriegsende -

aus der Sicht des Radfahrers denn der des Zugreisenden. Und ich erlebte Wickede als ein "gesegnetes Land", in dem zwar nicht Milch und Honig floß, in dem aber es Brot und Kartoffeln gab. Ein Land also mit bäuerlicher Grundstruktur und landwirtschaftlichem Umfeld. Für einen in der Stadt Aufwachsenden damals beachtlich merkens- und bemerkenswert (Wennselbst auch unsere Familie für Brot und Kartoffeln eine andere Pfrunde hatte und ich Wickede nicht aus der Sicht des "Hamsterers" kennenlernte).

Anfang der 50-iger Jahre hörte ich von einem Mitstudenten, daß es in Wickede eine freie Lehrerstelle gäbe. Ich radelte hin, sah mir's an.... sprach mit dem Rektor (Der ging ans Telefon und machte die Versetzung nach Wickede innerhalb weniger Minuten mit dem Schulrat und der Bezirksregierung klar). Weniger Minuten auch nur bedurfte es, und ich hatte in der Bergstraße bei einem Kollegen Wohnung gefunden. Ich war Zugereister ... "Gemeindebürger" geworden. Und ich hatte erfahren, daß man in Wickede nicht Freund großer Worte ist, daß in Wickede nicht viel herumgeredet, vielmehr zielstrebig gehandelt wird.

Inzwischen nun habe ich - mit einer kleinen Unterbrechung - fast ein drittel Jahrhundert in dieser Gemeinde gelebt - diese Gemeinde von innen und außen erlebt. (Und wenn

ich nach der erwähnten kurzen Unterbrechung wieder nach hier zurückkam, ist das ja auch ein Bekenntnis zu ihr. Ich hätte es sicher nicht getan, wenn ich sie nicht liebens- und es nicht in ihr lebenswert gefunden hätte).

Und das ist in der Tat so! Das erste, was einem in einer Stadt oder in einer Gemeinde in die Augen springt, ist das Äußere, ist das Ortsbild, ist die Lage des Gemeinwesens in einer Landschaft, ist die Umgebung.

Gewiß, es gibt schönere Dörfer und Kleinstädte und es gibt auch schöner gelegene, und es ist gewiß hoch angesetzt, was in dem sogenannten Wickeder Heimatlied* über Wickede ausgesagt ist (... Aber das ist in Bezug auf Heimatdichtung wohl des Landes so Brauch). - Und auch die Firmierung Wickedes als "Luftkurort" war lediglich eine Episode. -

Dennoch - mein subjektiver Eindruck - : Wickede ist in eine Landschaft gebettet, die sich vielgestaltig darstellt und über viele Reize verfügt.

Am nördlichsten Punkt der Ruhr gelegen, der Ruhr, die auf einer Strecke von fast 10 km die Gemeinde von Ost nach West durchfließt, ist Wickede umgeben von Feldern und Wäldern, von Wiesen und Weiden, von Ackerland und Ruhraue, einge-

* Anmerkung: Wortlaut des Heimatliedes siehe Seite 19

bettet zwischen Haarstrang und die nördlichen Bergzüge des Niedersauerlandes, durchzogen von Bachläufen und Tälern.

Die Gunst dazu, zwischen Münsterland und Sauerland in der Nähe zu Ruhr- und Industriegebiet gelegen, jeweils nur einen Sprung entfernt von Großstädten und Erholungsgebieten von hohem Bekanntheitsgrad, von Kulturzentren und Seen, von Wintersport- und Wandergebieten, an die Eisenbahn und an Fernstraßen angebunden, mit Autobahnabfahrt und Autobahnkreuz in der Nähe, ist die Gemeinde von beachtlichem Wert für alle ihre Bürger und - wie in der Vergangenheit wiederholt zu registrieren war - auch von Anziehungskraft für Zuzügler von außen, insbesondere aus dem Ruhrgebiet.

Gewiß gibt es schönere Ortsprospekte. Unsere Gemeinde entbehrt der fotogenen alten Fachwerkhäuser - obwohl es auch davon gar nicht wenige gibt -, hat keinen gewachsenen Marktplatz oder Kirchplatz, steht in keinem Kunst- oder Kulturführer Deutschland oder Westfalen (In der ersten Nachkriegsausgabe des Kneebusch - den hatte ich zur Hand, als ich zum ersten Mal über Wickede Informationen einholte - steht lediglich: "am nördlichsten Punkt der Ruhr gelegen". Das ist alles.)

Was zu Bauernhöfen und Kotten, zu Gutshöfen und Industrieansiedlungen der Gründerjahre nach dem Kriege an Siedlungen und Mietshäusern, an Ein- und Zwei- und Mehrfamilienhäusern hinzugekommen ist, hält sicherlich auch städteplanerischen Maßstäben nicht immer stand. So würden z.B. manche vielstöckigen Mietshäuser so heute auch nicht mehr gebaut.

Wichtiger jedoch als Gebäude aus totem Stein - so unverzichtbar sie als Wohn- und Arbeitsstätten auch sind - sind die Menschen, die in ihnen wohnen.

Als ich als junger Lehrer mich anschickte, die ersten Spuren zu verdienen, war es des Landes Brauch (ein guter Brauch Übrigens, wie ich meine), daß man in seine Bildungs- und Erziehungsarbeit auch Besuche bei den Eltern der Anvertrauten einbezog. So war ich schon nach wenigen Wochen des Wirkens in der Ruhrgemeinde in vielen Familien gewesen ... hatte viele Bewohner - Einheimische und Zugereiste, Pöhlbürger und Flüchtlinge, Menschen von hier und "von drüben" - wie damals noch sehr pointiert gesagt wurde - kennengelernt.

Noch heute sind mir diese ersten Kontakte lebhaft in Erinnerung in ihrer Unkompliziertheit, mit der sie zustande kamen, in ihrer Gerad-

heit und Direktheit, ihrer Ehrlichkeit und Offenheit. Man tauschte Erfahrungen mit "Leidensgenossen" - auch Anfängern im Lehramt - aus: deren Erfahrungen waren andere. Liegt es an der Lage am Wasser..., am Fluß, am Rande von Ebene und Gebirge? Sagt man doch solchen Menschen Weltzugewandtheit und Realitätssinn nach! Gewiß gibt es einen recht starken Zusammenhang zwischen Landschaft und Menschen, zwischen der Umgebung, in der man wohnt, und den in ihr Wohnenden. Es ist sicherlich so: Die Landschaft prägt den Menschen.

Und zu einer ersten Zuwanderungswelle aus dem Osten Deutschlands nach dem Kriege kam recht bald eine zweite, die Gastarbeiterwelle. Mitbürger, vornehmlich aus südeuropäischen Ländern zogen zu.

Und ich glaube, auch das - wie auch schon die erste Zuführung frischen Blutes und Geistes - hat unserer Gemeinde gutgetan, hat sie nicht ärmer gemacht. In manchen Gesprächen mit Dozenten und Vortragenden, in Vereinen und in der Volkshochschule höre ich immer wieder, daß sie in Wickede gerne, sehr gerne, tätig waren, daß sie hier Adressaten entschieden aufgeschlossener, entschieden ansprechbarer als in manchen anderen Orten, als in manchen anderen Städten auch in der Nachbarschaft (Ich möchte hier keinen Nachbarschafts-

krieg vom Zaun brechen) vorfinden.

Vielleicht bedarf auch hier die Einigkeit einer Erwähnung, die sich quer durch politische Parteien, quer durch Menschen verschiedener Denkrichtungen und Berufszugehörigkeit, Konfessionszugehörigkeit und anderer Zugehörigkeiten hindurchzieht (wiederum im Gegensatz zu manchen Städten und Gemeinden gerade auch in der Nachbarschaft). Lebhaft in Erinnerung habe ich z.B. noch die kürzlich geführte Podiumsdiskussion vor der Kommunalwahl (Manchmal klang die Frage an die politischen Parteien ja wie ein Vorwurf: Worin unterscheidet ihr euch denn? Aber: Muß das, wenn's ums Wohl des Bürgers geht, ein Vorwurf sein?)

Oder ich denke zurück an das Jahr 1968, in dem es galt, Schulreform - von oben verordnet - vor Ort in kleine Münze umzusetzen. Damals stand die Überführung der Konfessionsschulen in Gemeinschaftsschulen an. In selten kurzer Zeit wurde als notwendig und sinnvoll Erachtetes ohne Konfessions- und Glaubenskrieg bewältigt und umgesetzt. (Von der gesamten Nachbarschaft wurden wir in Wickede damals darum beneidet).

Vor wenigen Tagen feierte ein 22 Jahre lang in unserer Gemeinde tätiger Seelsorger seinen 75. Geburtstag. Er trug wesentlich bei zu

einer vernünftigen und auch in der Zukunft standhaltenden Lösung... Es sei mir gestattet, ihm von dieser Stelle aus dafür ein "Danke-schön" zu sagen.

Und es gab noch eine dritte - wenn Sie so wollen - "Zuwanderungswelle", die nicht mit einem Ortswechsel, einem Umzug der Betroffenen verbunden war: 1969 wurden kraft Gesetzes die Gemeinden Wickede, Wichhagen und Schlückinggen aus dem Amt Werl und dem Landkreis Soest sowie die Gemeinden Echthausen aus dem Amte Hüsten und dem Landkreis Arnsberg und Wimbern aus dem Amt Menden und dem Landkreis Iserlohn zu einer neuen Gemeinde zusammengefügt, die den Namen Wickede (Ruhr) bekam. Hinzu kamen die Siedlungen Westübericher Haar, die Bereiche Scheda und Grüner Baum. Und auch durch diesen Zugang gab es mehr als eine Vergrößerung des Gemeindegebietes und eine Erhöhung der Einwohnerzahl.

Das Gemeindebild wurde farbiger: Neue Wohn- und Siedlungsgebiete, zum Teil stattliche Bauernhöfe und landwirtschaftliche Güter, geschichtsträchtige Stätten, ein modernes Krankenhaus, Kloster und Missionsschule kamen hinzu. Manches Schöne und mancher Wert wurde uns auf Schnadegängen dankenswerter Weise erschlossen und zugänglich.

Und für das Miteinander-Leben der Menschen hier im Ruhrtal gab und gibt es immer wieder neue Impulse (Und noch einmal: Auch dieses Zusammenfügen durch Gesetz erfolgte in Harmonie... es gab und gibt keine lokalpatriotischen Vor- und Nachgefechte erwähnenswerten Ausmaßes: Wir fühlen uns zusammengehörig. Äußeres Zeichen dafür mag sein: Unseren Bürgermeister stellt Echthausen (das Dorf, von dem früher einmal hier gesagt wurde, es liege jenseits des Jordan). Und wenn ich mich bei Veranstaltungen in der Gemeinde - ich denke insbesondere an die der Volkshochschule - umsehe: Häufig stammten mehr als die Hälfte der Zuhörenden aus den zugezogenen Gemeindeteilen. Und das ist erfreulich und ermutigend zugleich.

Aber was ist eine Gemeinde ohne Gemeindeleben. Arbeitsort, Wohn- und Schlafstätte lediglich für Bewohner... für 12.000 Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Berufstätige, Rentner, Gesunde, Kranke... das ist nicht genug.

Heute ist viel die Rede vom Wohn- und Freizeitwert einer Kommune, von dem, was ein Gemeinwesen begehrenswert macht. Gewiß gehören dazu auch das Umfeld, die Landschaft, die Natur, in die eine Siedlung eingebettet ist. - Und das Ortsbild. Viele Verschönerungen, manche In-

vestition, insbesondere in der Ortsmitte, sind hier erwähnenswert. Zum Teil gar - meine ich - vorbildlich... Weiteres tut sich noch ... wir sollten es pflegen, erhalten, mehren.

Wir alle kennen die Wettbewerbe "Unser Dorf soll schöner werden". Auch ohne daß wir da mitgetan haben, und ohne einen Pokal für die Vitrine bekommen zu haben: An vielen Stellen schöner und viel schöner ist auch unser Wickede geworden.

Dennoch: Lebensqualität wird durch mehr bestimmt, durch das, was eine Gemeinde für Freizeit und Weiterbildung, für Gesunderhaltung und Gesundwerdung, an Kommunikationsmöglichkeiten und für menschliches Miteinander weithin, für Körper, Seele und Geist, an Anregungen und Kultur, an vielem anderen mehr, bietet.

An dieser Stelle nun würde ich aufzählen und nennen müssen

- eine Vielzahl von Vereinen und Verbänden
- von Zusammenschlüssen und Organisationen
- von Initiativen und Institutionen der Vergangenheit wie der Gegenwart.

Wir hatten durch viele Jahre hindurch einen Kulturring mit recht erfolgreichen Aufführungen im

Theatersaal des damaligen Vereinshauses. Wenn es ihn heute nicht mehr gibt, hat es dafür gute Gründe. Die Zahl der Abonnenten lag durch Jahre hindurch bei 300. Musische Menschen gab es am mittleren Lauf der Ruhr ja auch früher schon. Dafür legen zahlreiche Gesangsvereine mit Tradition, Kapellen und die Laienspielschar der 30-er Jahre - vielen Mitbürgern noch in positiver Erinnerung geblieben - beredtes Zeugnis ab.

Wir hatten in Wickede eine Volkshochschule zu einer Zeit, als Erwachsenenbildung kaum in den Blick kam, nicht zu den Pflichtaufgaben eines Gemeinwesens - wie heute - gehörte und wesentlich größere Orte in der Nachbarschaft daran noch gar nicht dachten. (Und hatten pro Semester mit schöner Regelmäßigkeit stattliche 1000 Hörer) Und auch im derzeit 33. Semester (von der Gründung an gerechnet) sind der Interessenten nicht weniger geworden.

An die Stelle des "Kulturzentrums" Vereinshaus traten Bürgerhaus, Martin-Luther-Haus und Roncallihaus fast zur gleichen Zeit. Es gab Diskussionen darum und Befürchtungen, nun könnten möglicherweise drei Häuser leerstehen. Nichts von alledem. In allen Häusern blüht reges Leben. Die Palette der Angebote ist reichhaltiger geworden. Die Angebote werden angenommen.

Noch einmal seien auswärtige Referenten - namhafte Kapazitäten darunter - genannt, die sich häufig wie über die rege Diskussion so auch über den guten Zuspruch bei uns wundern.... Beim Vergleichen kommen wir allemal gut, bisweilen sehr gut weg und: negativ sich auswirkende Konkurrenz ist mir bei alledem nicht bekannt. Man einigt sich in bezug auf Inhalte, Angebotsstätten, Termine. So sollte es zum Wohl der Bürger bleiben.

Als mich einmal die Versuchung befiel, mich beruflich zu verändern, wurde das in der Familienkonferenz erörtert. Drei Kinder riefen wie aus einem Munde: „Dann müßten wir ja von Wickede fort. Das kannst Du uns wohl nicht antun.“ Was sie zu dieser Äußerung veranlaßte, waren vor allem die sportlichen Angebote vor Ort.

Viele Bürger sind hier selbstlos viele Stunden und Tage in inzwischen 5 Hallen, auf Plätzen und am und auf dem Wasser tätig - vor allem auch im Dienste der Jugend. Ich weiß es, das ist nicht nur im Sport so. Andere von Ihnen werden andere Angebote und Möglichkeiten ähnlich dankbar wie ich - mit Blick auf eigene Kinder - registrieren können.

Liegt es nicht auch an den motivierenden Bemühungen vieler, daß wir vor Auswüchsen von Rauditum,

vor Ärgerem zumindest, als auch hier bei uns Geschehendem weitgehend verschont geblieben sind. Ist doch für Heranwachsende nichts schlimmer, als nicht zu wissen, wohin in der freien Zeit. Und wenn denn aus vielerlei Gründen freie Zeiten mehr werden, erwachsen von dort aus auch uns vielleicht gänzlich neue Aufgaben für die Zukunft.

Gewiß hat unsere Gemeinde auch Sorgen.

- Arbeitslosigkeit und industrielle Monokultur gibt es auch bei uns.
- Sorgen mehr und mehr bereitet der Verkehr, vor allem der den Ort mehr und mehr durchfahrende.
- Kinder und Jugendliche finden im Elementar-, Primar- und Sekundarbereich - bis zur 10. Klasse - bei uns ein angemessenes Bildungsangebot, das sich sehen lassen kann. Über die Fachoberschulreife hinaus und für den Bereich der Berufsschule muß man Wickede verlassen, muß man fahren.
- Auch bei uns werden Bänke demoliert, Anlagen verunstaltet, Gewässer verunreinigt und v.a.m.

Vielleicht sollten wir alle bemüht sein, dem abzuhelpen, an die Vernunft appellieren, vielleicht auch manchmal bewußter gegen Fehlverhalten Stellung beziehen.

Der Anlaß unseres Zusammenkommens ist die Verabschiedung von ausscheidenden Ratsmitgliedern und Ortsvorstehern, unseres Bürgermeisters vor allem, ist die Verabschiedung von Politikern also.

Politiker sind in der letzten Zeit wiederholt ins Zwielficht geraten. In Wickede kann man sich in der Politik keine goldene Nase verdienen, bringt diese Tätigkeit keinen Beratervertrag ein und gibt es auch keine Scheck- und Scheinwerfer,... ist diese Tätigkeit vielmehr mit viel Kleinarbeit verbunden.

Früher hieß es einmal, als die Ausstattung der Straßenbeleuchtung noch im Entstehen war, man könne die Straßenzüge, in denen Gemeinderäte wohnten, daran erkennen, daß die Straßenbeleuchtung dort hin zuerst komme. Aber das geschah sicherlich nur in der Absicht, den dort wohnenden Bürgervertretern ein "Licht aufgehen" zu lassen, sie für ihr Tun im Rat zu "erleuchten".

Ich glaube, in Wickede im politischen Bereich tätig sein, lohnt sich allemal, hat seinen Wert in sich und wird von den Bürgern jedweden Alters und jedweder Zugehörigkeit im Prinzip auch angenommen.

Ich bin sicher, auch unser Ehren-

bürger hat es in den vielen Jahren seiner Tätigkeit im Amt des Bürgermeisters so gesehen, hat Zusppruch und Ablehnung, Kritik und Anerkennung viele Male auf die direkte, ja von ihm so geschätzte, immer aber am Ende auf Konsens bedachte, unserer Gemeinde Wickede eigene Art erfahren können.

Wir alle sollten uns nichts sehnlicher wünschen, als daß das denn hier auch in Zukunft nicht anders sein möge.



Schulamtsdirektor Herbert Hengst
während seines Vortrags

O Heimattal

(Wickeder Heimatlied)

von Franz Schäfer – vertont von Caspar Ströer

Gar oft trieb mich die Sehnsucht fort
Von meinem kleinen Heimatort
Hinaus in fremdes Land.
Wie hat mich schnell gebannt
Der Fremde Reiz und Lust!
Doch plötzlich kam ein Sehnen,
Das mir die Ruhe nahm
Bis mir die Einsicht kam:

Refrain: O Heimattal, wie lieb ich Dich
Mein Stolz und meine Sehnsucht Du!
Mein Wickede, Dich grüße ich, –
Der schönste Hort für mich bist Du!

Mein Heimattal, Du meine Welt,
Darinnen mir's allein gefällt!
Wenn ich von Bergeshöh'
In's Tal hinunter seh'
Schau ich mich nimmer satt!
Von allen deutschen Gauen
Bist Du die Perle mir!
Drum sing' ich jauchzend Dir:

Refrain: O Heimattal usw.

Wer unser Wickede geschaut,
So bergumsäumt, so schmuck und traut,
Vergisst es nimmermehr!
Kommt alle, alle her
Und freut von Herzen Euch!
Was auch das Leben bringe:
Bleibt Eurer Heimat treu, –
Bekennet stets auf's neu':

Refrain: O Heimattal usw.

In den Mitteilungen des westfälischen Heimatbundes fanden wir den folgenden Artikel, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Wir freuen uns über die gute Kritik, die unser Buch erhalten hat.

— Wickede (Ruhr) —

Eine neue Gemeinde in alten Bildern

Westfälischer Heimatbund

4400 Münster (Westf.), Kaiser-Wilhelm-Ring 3 – Ruf 591 4027 – Postschließfach Münster 61 25

Rundschreiben 9-10/84

September/Oktober

Zusammengestellt in der Geschäftsstelle des Westfälischen Heimatbundes - Redaktion: Dr. H. Huemann, Münster;
Druck: W. Gummlich, Ahlen. - Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Wickede/Ruhr. Eine neue Gemeinde in alten Bildern. Hrsg.: Gemeinde Wickede in Zusammenarbeit mit dem Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede, Meinerzhagen 1982. 284 S., 38,50 DM.

Ausgehend von der Intention, ein Buch mit alten Fotos von Wickede zu erstellen, ist hier ein Geschichtsbuch ganz besonderer Art entstanden. Es gilt der Gemeinde Wickede, einem Gemeinwesen, das nach mehreren Verwaltungsumstrukturierungen heute eine Vielzahl ehemals selbstständiger Gemeinden und Dörfer umfaßt. So dokumentiert dieser Band die Entwicklung einer ganzen Region an der Grenze zwischen Hellweg und Sauerland. Kurze, knappe, aber sehr informative Texte führen jeweils in einzelne Kapitel ein: die Gemeinde Wickede heute, vor- und frühgeschichtliche Spuren, im Mittelalter, Entwicklung der Bauerschaften, im 19. Jahrhundert, kath. und evgl. Kirchengemeinde, Schulen, Eisenbahn, Post, Feuerwehr, Rotes Kreuz, Fabriken, die Ruhr und die Brücke, die Möhnekatastrophe, Gemeindeverwaltung, Straßenbilder.

Den Hauptteil machen dabei jeweils alte Fotografien mit informativen, oft längeren

Bildunterschriften aus. Dennoch ist dies Buch keins der inzwischen zu Hunderten erschienenen Bildbände, da die Fotos immer einen thematischen Bezug aufweisen und in erster Linie an Ereignisse, und zwar kaum spektakulären, sondern vor allem solche des Alltags und an Personen erinnern. Auffällig groß ist die Zahl der Schnappschüsse, Aufnahmen, die nicht, wie so oft, gestellt wirken. Sie zeigen die alte ländliche Arbeitswelt, wie Pflügen, Ernten, aber auch handwerkliche und gewerbliche Tätigkeiten. Auch seltene Aufnahmen, wie z.B. die eines Behelfsheimes aus dem zweiten Weltkrieg fehlen nicht.

Hier wurde von einem Autorenkollektiv (Alfons Henke, Karl-Heinz Wermelskirchen und Franz Haarmann) in Zusammenarbeit mit dem Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede ein nicht alltägliches, und äußerst spannendes Geschichtsbuch zusammengetragen, das sicherlich große Beachtung verdient. Es wird dazu beitragen, Geschichte lebendig zu machen und Heimat auf einem Weg zu vermitteln, der die Arbeit, das Leben früher, aber auch seine Schwere und die Bedrängnisse auf sachliche Art zeigt. Fred Kaspar

DIE EISENBAHN IN WICKEDE

Der erste Plan für den Bau einer Eisenbahn von Hagen, dem Ruhr- und Diemeltal folgend nach Warburg tauchte bereits im Jahre 1856 auf. Als Variante dazu entstand 1861 das Projekt einer Bahnlinie von Köln über Hagen, Wickede nach Soest. In Wickede sollte eine Strecke abzweigen, die dem Ruhrtal zunächst bis Arnsberg folgen sollte. Wickede wäre ein wichtiger Knotenpunkt geworden. Jedoch konnten beide Projekte, die in erster Linie auf Drängen der berührten Ortschaften entworfen worden waren, wegen Finanzschwierigkeiten nicht ausgeführt werden. —

Schließlich wandten sich die an einem Bahnschluß interessierten Städte — allen voran Arnsberg — an die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft, die bereits mehrere Strecken im Raum Hagen — Dortmund betrieb. So wurde am 30. Juni 1866 der Bau der Ruhrtalbahn beschlossen, um einen Anschluß an die östlichen Gebiete Westfalens herzustellen. Die Kon-

zession zum Bau wurde am 1. Oktober 1866 erteilt. In Wickede begannen die Bauarbeiten 1868 und am 1. Juni 1870 wurde die Teilstrecke Schwerte — Arnsberg feierlich dem Verkehr übergeben. Wickede hatte nun einen Bahnanschluß an das Ruhrgebiet, was von großer Bedeutung für die hiesige Industrie war. Der Bahnanschluß über Arnsberg hinaus wurde etappenweise hergestellt, und zwar am 18. Dezember 1871 bis Meschede, am 1. Juli 1872 bis Bestwig-Nuttlar und am 6. Januar 1873 konnte man in Warburg den Anschluß an die bereits bestehende Hessische Nordbahn Paderborn — Warburg — Kassel herstellen. Damit war Wickede an die durchgehende Verbindung Hagen — Kassel angeschlossen. Am 15. Oktober 1876 schließlich kam noch durch die Strecke Scherfede (bei Warburg) — Holzminden der Anschluß an die Braunschweigischen Staatsbahnen zustande. Diese Bahnlinie ist allerdings leider Anfang Juni dieses Jahres für den Personenverkehr stillgelegt worden.

Blick aus dem Fahrdienstleiterstellwerk an der Hauptstraße. Das Flügelsignal auf dem Bahnsteig zeigt "Freie Fahrt" für den Eilzug. Links neben der Lokomotive steht ein Antrieb für die neue Schrankenanlage.

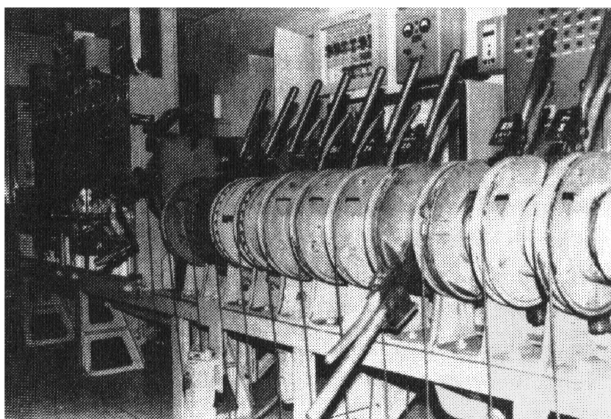


— Der Betrieb —
der Eisenbahn in Wickede

In der Frühzeit der Eisenbahn gab es längst nicht die umfangreichen Sicherungsanlagen wie heute. Dem zunächst noch schwachen und langsam fließenden Zugsverkehr genügte die telegraphische Verständigung der Bahnbeamten untereinander. Züge verkehrten auf Befehl der Bahnhofsvorsteher. Die Weichen wurden an Ort und Stelle mit schweren Handhebeln von den Weichenwärttern gestellt. Mit wachsendem Verkehrsaufkommen konnte dieser Betrieb aber nicht weitergeführt werden. So erbaute die Preußische Staatsbahn, die den Betrieb der

Ruhrtalbahn inzwischen übernommen hatte, im Jahre 1905 die beiden Wickeder Stellwerke an der Hauptstraße und an der Oststraße. Die Weichen und Signale wurden von nun an mittels Drahtseilzügen von den Stellwerken aus bedient. Dabei ist der Beamte auf dem Stellwerk für den westlichen Bahnhofsteil der Fahrdienstleiter, der die Zug- und Rangierfahrten koordiniert und dem Wärter auf dem Stellwerk Wickede-Ost die Befehle für die Fahrstraßeneinstellung in dessen Bezirk gibt. Auch diese alten Stellwerke haben schon recht umfangreiche Sicherungseinrichtungen: Die sog. Fahrstraße für einen Zug kann nur eingestellt werden, wenn alle Weichen,

Stellhebelanlage im Fahrdienstleiterstellwerk an der Hauptstraße. Vorn die Hebel für die Weichen und Signale. Die Drahtseile führen durch den Fußboden über Spannwerke im Kellerraum ins Freie. Dahinter der Blockkasten, der der Sicherung der Fahrwege dient. Die Anlage stammt im Wesentlichen aus dem Jahre 1905.



die der Zug befährt, in der richtigen Stellung liegen. Das Einstellen der Fahrstraße verriegelt die Weichen gegen unbeabsichtigtes Umstellen, erst danach kann das Signal für den Zug auf "Fahrt" gestellt werden.

Im Laufe der Zeit sind die Sicherungseinrichtungen noch weiter verbessert worden, beispielsweise wurde der Bahnübergang der Hauptstraße

mit signalabhängigen Schranken ausgestattet, die ein Freigeben der Fahrt für einen Zug nur im geschlossenen und verriegelten Zustand gestatten. Über Gleiskontakte wird das Öffnen der Schranke erst nach Passieren des Zuges gestattet. Deshalb dauert es auch immer erst einige Sekunden, bis die Schranken nach der Durchfahrt eines Zuges geöffnet werden.

Seit einiger Zeit sind nun im Wickeder Bahnhof Bauarbeiten im Gange, die von einer baldigen Umstellung des Betriebes künden. Die Bundesbahn baut in einem Anbau des Bahnhofsgebäudes ein modernes Drucktastenstellwerk ein, welches die

nun fast 80 Jahre alten Stellwerke ablösen soll. Bei dieser Gelegenheit wurde das schöne, noch aus der Anfangszeit der Eisenbahn stammende Wickeder Bahnhofsgebäude gründlich renoviert.



Links im Bild das Stellwerk Wicked-Ost aus dem Jahre 1905. Die alten Flügelsignale sind noch in Betrieb. Das neue Lichtsignal rechts hinter dem Zug ist mit dem Ungültigkeitskreuz versehen. Im Hintergrund die Echtbauer Kirche.

Das neue Drucktastenstellwerk

Im Rahmen eines Modernisierungsprogramms entsteht zur Zeit in Neheim-Hüsten ebenfalls ein modernes Stellwerk, welches am 7. Dezember 1984 den Betrieb aufnehmen soll. Geplant ist, den Bahnhof Arnsberg und später noch weitere Bahnhöfe von dort aus fernzusteuern. Das Wickeder Stellwerk geht dann am 8. Dezember dieses Jahres in Betrieb, eine Fernsteuerung des Wickeder Bahnhofs von anderer Stelle ist aber in nächster Zukunft nicht geplant.

Der Fahrdienstleiter wird künftig an einem bequemen Stelltisch im Bahnhofsgebäude sitzen und gleichzeitig den Fahrkartenverkauf übernehmen. Das bringt für die Wickeder

Bahnreisenden den Vorteil, den ganzen Tag über, wahrscheinlich auch am Wochenende, Fahrkarten und Auskünfte erhalten zu können. Auch für den Beamten wird der Dienst angenehmer: Die Weichen brauchen nicht mehr mit den schweren Handhebeln gestellt zu werden, sondern laufen per Knopfdruck, angetrieben durch Elektromotore, in die richtige Stellung. Allerdings sind einige Weichen in Nebengleisen im Rahmen von Sparmaßnahmen auch wieder auf Umstellung per Hand durch die Rangierer umgebaut worden.

Die Schranken der Bahnübergänge an der Hauptstraße und im Wickeder Osten werden ebenfalls - überwacht durch Monitore im Stellwerk - durch

den Fahrdienstleiter oder automatisch bei Annäherung eines Zuges geschlossen. Wenn alle Weichen ordnungsgemäß gestellt und die Schranken geschlossen und verriegelt wurden, zeigen die neuen Lichtsignale, die die alten Flügel signale ersetzen, automatisch "Freie Fahrt" für den entsprechenden Zug. Der Bahnübergang an der Marscheidstraße und der Fußgängerübergang an der Brückstraße werden vorerst noch vom Schrankenwärter bedient, doch werden diese Übergänge nach Klärung einiger Probleme wohl auch im nächsten Jahr automatisiert werden. Auf jeden Fall überflüssig und in

Kürze abgebrochen werden jedoch die beiden alten Stellwerke, die fast 80 Jahre in Betrieb waren. Wie ein Weichenwärter des Stellwerkes Wickede-Ost zu berichten wußte, waren sie besonders im Winter zu recht zugigen Unterkünften geworden. Für ihn und einige andere Bundesbahner bedeutet die Betriebsumstellung freilich die Versetzung auf einen anderen Bahnhof, denn ab 8. Dezember ist nur noch etwa die Hälfte des Personals zum Betrieb erforderlich als bisher.

Gundolf Wermelskirchen

Erinnerungen an den deutschen Osten : D a n z i g



D A N Z I G vor der Zerstörung im letzten Kriege

VOR 40 JAHREN

Vor 40 Jahren begann die größte Völkerwanderung der Weltgeschichte. Der Krieg näherte sich den deutschen Ostgrenzen. Vor den herandrückenden Truppen der Sowjetarmee flohen die Deutschen aus Ost- und Südosteuropa. Alle, die rechtzeitig die Heimat verließen, hatten noch Aussicht, lebend und gesund in Mittel- und Westdeutschland anzukommen. Schlimmer wurde es für diejenigen, die erst im Feuer russischer Panzergranaten die Flucht ergriffen, und noch schlimmer für alle die Deutschen, die selbst dann noch der Heimat treu bleiben wollten und erst nach dem Kriege mit Gewalt aus ihrer Heimat verjagt wurden. —

Am 16. Oktober 1944 gelingt den Russen der erste Einbruch nach Deutschland. Gumbinnen und Goldap, sowie das berühmte Naturschutzgebiet der Romintener Heide werden von den Sowjets erobert. Goldap wird noch einmal von den deutschen Truppen zurückerobert und was da die deutschen Truppen vorfinden, ist entsetzlich. Panik erfaßt alle, die davon hören und in langen Trecks beginnt die Flucht. —

Heute, nach 40 Jahren sind diese Flüchtlinge, von denen es auch viele in unserer Gemeinde Wickede (Ruhr) gibt, längst heimisch geworden. Mit Fleiß und neuem Mut

haben sie sich hier wieder eine Existenz aufgebaut und das viel zitierte Wirtschaftswunder wäre ohne diese Menschen nicht möglich gewesen.

Heute bringen wir einen Bericht von Johannes Blawatt über seine Heimatstadt Danzig. Wir möchten aber unsere Leser bitten: Wenn Sie aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien oder aus den Gebieten stammen, die bereits 1919 vom Deutschen Reich getrennt wurden, schreiben Sie doch über Ihre alte Heimat, oder geben Sie uns Informationen. Wir möchten die Erinnerung an diese Gebiete wachhalten. Unsere Bitte geht auch an die Sudetendeutschen und an alle, die vielleicht aus den Balkanländern zu uns gekommen sind. —

Wir nennen uns "Verein für Geschichte und Heimatpflege" und wir meinen, daß auch die Geschichte und die Heimat unserer Landsleute aus dem Osten bei uns einen Platz hat.

ERINNERUNG

Die fernen Heimathöhen,
Das stille hohe Haus,
Der Berg, von dem ich gesehen
Jeden Frühling ins Land hinaus,
Mutter, Freunde und Brüder,
An die ich so oft gedacht,
Es grüßt mich alles wieder
In stiller Mondesnacht.

Joseph von Eichendorff

DANZIG - ein Blick auf seine Geschichte.

von Johannes Blawatt

Die Landschaft um Danzig, das untere Weichselland, später Westpreußen genannt, wird zu Beginn der sogenannten "Eisenzeit", ca. 1000 v. Chr., von Germanen besetzt und zwar von deren östlichem Zweige, den Ostgermanen. Diese sind die erste sicher belegte Völkergruppe in diesem Raum.

Die Ostgermanen siedelten im Weichsellande (das spätere Danziger Land). An der Mottlau, einem Nebenfluß der Weichsel, gründeten sie die Stadt Gothiscandza. Dieser Name ist nach Aussage des Geschichtsschreibers Jordanes, die Urform des Namens Danzig.

150 v. Chr. wird das Land abwechselnd von den Völkergruppen Rüdern, Goten und Burgunder besetzt. Erst als diese Gruppen nach Süden in Richtung Schwarzes Meer abwanderten, konnten die Germanen endlich sesshaft werden.

Als Handelsmetropole wurde Danzig bekannt, als die Klöster der Zisterzienser und Dominikaner gegründet wurden (1300 n. Chr.). Mit viel Land ausgestattet, gründeten sie die Nebenklöster in St. Albrecht, Zuckau und Pelplin. Bischofssitz war Danzig-Oliva. Die Dominikaner erhielten die päpstliche Erlaubnis, am Jahrestag ihres Heiligen (5. August), einen Ablass auszuschreiben und einen Jahrmakkt abzuhalten, der bis heute

als Danziger Dominik bekannt ist.

Für die Kaufleute bauten die Zisterzienser die bekannte Marienkirche, St. Brigitten und St. Nikolai. Aber auch Kulturstätten und besonders Hospitäler und Armenhäuser wurden von den Klöstern errichtet und verwaltet.

Zur Mutterstadt Danzigs wurde Lübeck erklärt. Von der Kaufmannsgilde wurde das Lübeische Recht gegründet, das Danziger und Lübecker Kaufleute gleichstellte. Die ersten Handelswaren waren Bernstein und Fische.

Anfang des 14. Jahrhunderts kam Danzig unter die Herrschaft des Deutschen Ordens. Der Orden vereinigte 93 Städte, 1400 Dörfer, die Klöster und die Großstädte Danzig und Dirschau. Es entstand das Preußenland; Danzig wurde eine preußische Stadt. In dieser Zeit entstanden die berühmten Bauwerke wie das Rathaus, der Arthusbrunnen, das Krantor, das Frauentor, das Brotbänkentor, der Stockturm und die Kirche St. Katharinen. Es wurden Gassen gebaut, in denen sich die Handwerker gilden ansiedelten. Sie hießen Goldschmiedegasse, Kürschnergasse, Brotbänkengasse, Wollwebergasse usw. Auch gliederte der Orden die Stadt Danzig in Stadtteile ein wie Rechtsstadt, Altstadt und Jungstadt. Der Bischofssitz war in Danzig Bischofsberg.

Nach dem sogenannten "Dreizehn-jährigen Kriege" zwischen dem Deutschen Orden einerseits und den Polen und dem Preußischen Bunde andererseits, kommt es 1466 zum Thorner Frieden: Danzig kommt unter die direkte Herrschaft des Königs von Polen. So wurde Danzig im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zum Spielball der Politik.

Nach dem Ersten Weltkrieg (1920) wurde durch den Versiller Friedensvertrag, gemäß Artikel 100-108, Danzig zur "Freie Stadt Danzig" erhoben und zum Freistaat erklärt. Der Freistaat gliederte sich in die Stadtkreise Danzig, Zoppot und die Landkreise Danziger Höhe, Danziger Niederung und großes Verder. Die Bevölkerungszahl betrug 1920 insgesamt 322 517.

Danzig erhielt eine eigene Währung, den Danziger Gulden, und wurde regiert vom Danziger Senat, der sich aus Parteien wie Zentrum, Deutsch-Nationale usw. zusammensetzte.

Wie zu allen Zeiten war Danzig rein deutsch. Der Anteil an Polen betrug 2 % der Bevölkerung. Zur alten Hansestadt Danzig gelangten die Schiffe von der Ostsee durch die Danziger Bucht zum Hafen Neufahrwasser und Danzig. International bekannt waren die Seebäder Zoppot, Glettkau, Brösen und Heubude.

In der Geschichte Danzigs war der 1. September 1939 der Anfang eines Infernos. Die Westerplotte, ein

Stützpunkt der polnischen Armee, wurde von dem deutschen Linienschiff "Schleswig-Holstein" beschossen. Der Zweite Weltkrieg war ausgebrochen, Hitler proklamierte die Angliederung Danzigs ans Deutsche Reich. Diese Angliederung wurde international nie anerkannt. Nach dem Zusammenbruch der deutschen Ostfront wurde Danzig, nachdem es von deutschen Truppen geräumt war, am 25./26. März 1945 durch die russische Armee in Brand geschossen. Danzig und seine Umgebung fiel in Schutt und Asche. Die Bevölkerung, die sich durch Flucht nicht mehr retten konnte, wurde von der Roten Armee mißhandelt und drangsaliert. Danach erfolgte die Vertreibung durch die Polen. —

Heute ist Danzig wieder aufgebaut und steht unter polnischer Verwaltung.

IN DANZIG 1842

Dunkle Giebel, hohe Fenster,
Türme tief aus Nebeln sehn,
Bleiche Statuen wie Gespenster
Lautlos an den Türen stehn.

Träumerisch der Mond drauf scheint,
Dem die Stadt gar wohl gefällt,
Als läg' zauberhaft versteinet
Drunten eine Märchenwelt.

Ringsher durch das tiefe Lauschen,
Über alle Häuser weit,
Nur des Meeres fernes Rauschen -
Wunderbare Einsamkeit !

Und der Türmer wie vor Jahren
Singet ein uraltes Lied:
Wolle Gott den Schiffer wahren,
Der bei Nacht vorüberzieht !

Joseph von Eichendorff

Der Heimatverein trauert um Fritz Otto

Im Alter von 79 Jahren verstarb am 30. Juni 1984 plötzlich und unerwartet unser Heimatfreund

Fritz Otto.

Seiner Heimatgemeinde war er, ein gebürtiger Wihagener, stets eng verbunden. Er gehörte mit zu den Gründern unseres Vereins für Geschichte und Heimatpflege und war als Beirats-Mitglied für den Heimatgedanken unermüdlich tätig.

Durch seinen Humor und seine "Vertellekes" in plattdeutscher Sprache hat er vielen Menschen Freude bereitet. Seine plattdeutschen Gedichte über "Wickeske Originale" sind in unseren Heimatheften veröffentlicht worden. Kurz vor seinem Tode übergab er uns noch ein Manuskript betitelt: "Spinnstuwon-Gespräche iut Woihagen". Diese plattdeutsche Erzählung haben wir in dieser Ausgabe abgedruckt.

Zu Dank verpflichtet sind wir ihm auch für andere heimatkundliche Beiträge, für das umfangreiche heimatkundliche Material und die vielen Fotos aus vergangener Zeit, die er für uns gesammelt hat.

Besondere Verdienste erwarb er sich auch bei der Freiwilligen Feuerwehr, der er 62 Jahre als Mitglied mit "Leib und Seele" angehörte. Als Wehrführer der Ge-

meinde und als Amtsbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Werl hat er die Geschicke der Feuerwehr maßgeblich bestimmt.

Für seine Verdienste um den Brandschutz und für die Allgemeinheit wurde er mit dem Feuerwehrehrenzeichen in Gold und Silber und mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Durch den Tod von Fritz Otto haben wir einen guten und hilfreichen Freund verloren.

Wir werden ihn stets dankbar in guter Erinnerung behalten.



Spinnstuawen-Gespräche iut
vergangenen Dagen

van Fritz Otto

Am westlichen Horizont ächterm Scheierberg gänk langsam de Sunne unner. De lesten Strohlen spaigelten sieck in diän Finsterschuiwen oller Biuernhuiser. Hell klank de Angelusklocke vam Töörn ueser Kriegergedächtniskapelle. In diän Ställen bülkeren de Kaihe nom Melken un de Süegge schruieren nomme Drankämmer. De Huafruie blieckere miett Fraiden diäm Biuern enttiegen, dai miett suinen Luien iut diäm Felle kam.

An söo oinem Owend mäk ieck miett ainem bekannten Städter 'nen Bummel döert Duorp. DÜese Owendstimunge, dÜese Riuhe harre muinen Bekannten söu packet, dat hai Umer wuier saggte:

„Glückliche Menschen,
die hier wohnen“.

Dai ollen Biuernhuiser, miett diän sauber gewittelten Fachwerk-wännen gefällen iähm biätter as dai prunkvollen Bauten in diän grötöten Stödtten. Immer wuier blaiw hai vör dai Biuernhuiser stohn, wo Uöwer de NuiendÜör* ain Spruch te liäsen was, dai op dat Oller, op diän Erbauer det Hiuses hinwuis. Jaide Inschrift schruiw hai sieck op. As vui vör ainem Hiuse stönden un diän Spruch Uöwer de NuiendÜör lüesen:

*NuiendÜör = Deelentür

"Hermann Diedrich Otto"

kämen twai Nohkummen iut dÜesem Hiis un begruieren ues. Ainer van dÜesen was siewen Johre und ainer vaierundachtzig Johre ollt, ain Bräoer van muinem Vatter, Anton Otto. Hai was öuk as "Wäiwes Anton" bekannt. Vui kämen miett iähm int Gespräch. Hai konn ues viell iut de Vergangeneheit vertellen. Üewrigens: dai siewenjöhriige Junge gehoer tau der vaierten Generatiön in diesem Hiise.

„Niu lot mui mol widder vertellen, denn miett vaierundachtzig Johren hät man jo viell erlæwet“, mente muin Onkel Anton. „Ower lot ues int Hiis gohn, mui wäet hui biuten en bittken schudderich, denn in muinen Dagen kann me schon Wärme verdræegen“. Hai gäng rin un brachte ues in de Spinnstuawe. Gerade-wægs gäng hai op dat draieckige aikene Schapp tau, nahm drai Pinnekes un aine Pulle riut, op döer duitlick te läesen was: "Echter MUnsterländer". Vui kraigen ainen ingeschutt. Domet gaiht dat Schudderige wæg un et lett sieck öuk biätter vertellen:

„Jo, in dÜesem Hiise hät sieck viell verännert suit muiner Jugentuit, as nōo kaine modernen Möbeln un Polstersessel in dÜeser Stuawe stönnen. As et nōo kainen Strom gafte un söomet öuk koin elektrisches Lecht, van ner elektrischen Waschmaschuine ganz te schwiigen.

Un buim Owendiätten satt me bui ner Tronfunsel tesammen, säß Blagen, Mamma, Pappa, Oma un de Opa. Am grötten Disk schmeckere et liuter. Et gaw gewüenlick Tuffeln in de Panne un Kaffai in de Kanne. Wenn de Mamma un de Oma de Blagen int Bäärre brachten, nahmen se de Tronfunsel un löchteren alle no oawen. De Pappa un de Opa sätten dann in de Spinnstuawe im Duistern. Niu konn et passaiern, dat mol de Nowerschke rinkam Um dat Niggeste vom Dage te hören. Jo, se konn öuk nitt viell gewohr wären, denn Radio und Fernsehén gaff et nō nit. No jo, ganz iut de Welt sin vui trotzdiäm nit kummen.

Öho Soterachsowends was hui in der Spinnstuawe liuter wat loß, wenn dai Biuern iut 'm Duorpe kämen un leiten sieck bui mui iähren Bort ven de ganze Mücke afniähmen. Dat riuskerre mangest, as wenn en Miüermann ne Wand afkrasset. " Op muine Froge, wai wören dann dūese Biuern, saggte Onkel Anton: „Dat wören Brassén Biuer, Kraien Biuer, man saggte öuk Kraien Pappa för iähm. Brassén Biuer schmoikere Stranktabak un Kraien Pappa dai schmoikere ne lange Puipe, do was en Kolben dran, do gäng 'n Päckskén Tabak opeinmol rin. Dann kam Arndt's un Kuims (Holt-hoff-Behme) Biuer. Wai nit schmoikere was Berges Biuer.

Wenn dann nō Arndt's Käilobb rinn kam, dann wor et faker late, sō late, dat de Tronfunsel iutgänk, weil se luigbrannt was. Käilobb harre dann gruselicke Spiukgeschichten vertallt, denn im me Duorpe spiukeret."

(Anmerkung des Autors: darüber später mehr!)

Onkel Anton vertallte niu widder:

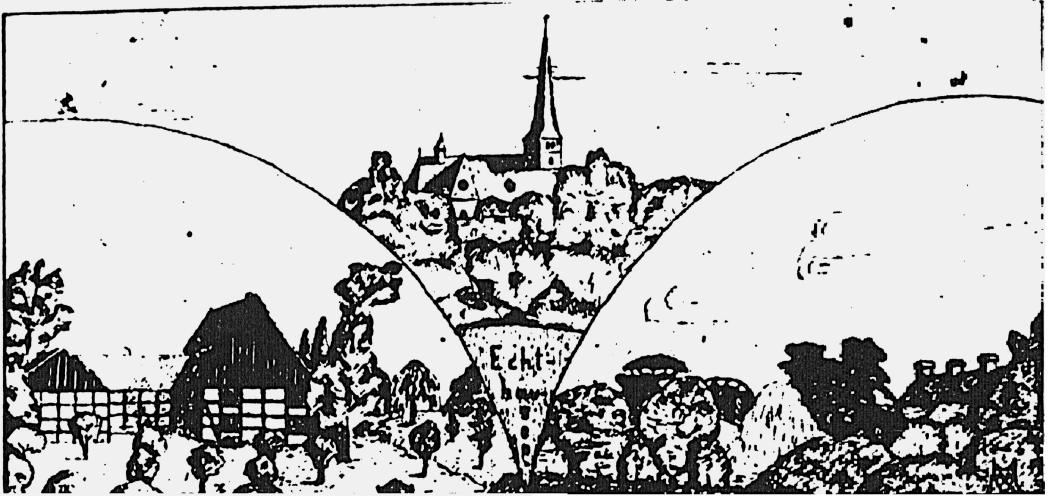
„Wiu was et denn frögger in Woihagen, as nō alle, gröt un klain, plattduitsk kuieren, as me nō kain Fahrrad kannte, viell wenniger 'n Auto oder Mopet. Miett diäm Bau der Kreisstruote, dai dör 't Duorpgaiht, fäng me achttainhundertfuifunniggenzig an. Achttainhundertachtunniggenzig was dūese Struote ferrig. Ieck was de aiste Wegewärter.

Richtige Struoten kannte man bis tau dāer Tuit nitt, et wören maist alles Huollwügge. Wann me met diäm Fauerwerk no Wickere woll, mochte me diän Steinberg ropper. Drai Piärre wören norig, Umme twiälf Sack Koern no Wickere te brängen.

Dai siewen Aiken, dai jetzt för säuviell Opregunge suorget hiätt, sind aller Wahrscheinlichkeit no buim Kreisstruotenbau im Johre achtteinhundertfuifundachtzig porttet woren. Se wören van Dage alsō niggenachtzig Johre olt."

Heimatglocken

Dezember 1940



Das abgebildete Titelbild für den Echthäuser Teil der "Heimatglocken" ist von Max Freiherr von Boeselager gezeichnet worden.

Während des letzten Krieges gab es in Echthausen eine Heimatzeitung, die den schönen Titel "Heimatglocken" führte. Diese monatlich erscheinende Zeitung berichtete den im Felde stehenden Soldaten über das aktuelle Dorfgeschehen in der Heimat.

Sie brachte aber auch für uns heute sehr interessante Beiträge und Begebenheiten aus früherer Zeit, um die Jahrhundertwende, die ja die damals älteren Echthäuser noch selbst miterlebt hatten.

Die "Heimatglocken" wurden von einer Arbeitsgemeinschaft der kleinen Gemeinden Voßwinkel, Echthausen und Bachum erstellt. Sie waren inhaltlich, aber auch technisch hervorragend und erschienen erstmalig im April 1940 und zum letzten Mal im Januar 1944.

Alfons Henke

**Muin Duorp — von Josef Anton Henke, Frettermühle
(gefallen am 30. Oktober 1917 in Rumänien)**

Muin Duorp, en Hius,
En Linnenbaum -
Iut allen Gberens en Blaumenstriuß
Staiht Dag füör Dag
In muinen Draum:
O wör ick wier terhaime !

En Kinnerlaid
En Mutterwoort,
Dat kummet faker mui in de Mait,
Wiu lange hiär
Me 't nit mehr hoort?
O wör ick wier terhaime !

De Klocken lütt
Den Sundag in.
Ick saih, weitlöfstege Stroten tütt
Dohien, ho ick
Terhaime sin!
O wör ick wier terhaime !

Un mäkest diu mui
De Augen tau,
Guott, giewe, dat ick vüörhiär nau frei
Un glückliek boi
Mui spricken dou:
Niu sin ick wuier terhåime!



Die Neugestaltung des Lanferbachtals fand ihren Abschluß.
Die Treppenanlage führt zum Bürgerhaus, das sich immer mehr zum
gesellschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt unserer Gemeinde
entwickelt.

Felix Tiemann wurde 90 Jahre alt

Am 11. 11. 1984 vollendete Herr Felix Tiemann das 90. Lebensjahr. Auch der Heimatverein gratulierte dem Jubilar, der seinen Geburtstag in Warstein, seinem heutigen Wohnsitz, in beneidenswerter geistiger Frische im Kreis seiner Angehörigen und einer großen Gästeschar feierte.

Felix Tiemann, in Wimbern geboren und aufgewachsen, wo sein Vater beim alten Hammer Wasserwerk beschäftigt war und die Familie auch wohnte, wurde nach Schulbesuch und Lehrerausbildung 1915 im 1. Weltkrieg Soldat und kam 1920 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Nach einjähriger Tätigkeit an der Volksschule in Langenei wechselte er zur Kath. Volksschule Wickede, der er - unterbrochen durch Kriegsdienst im 2. Weltkrieg - bis zu seiner Pensionierung 1960 und sogar noch darüber hinaus bis 1962 -



wegen des damals großen Mangels an Lehrern - treu blieb. Er war 42 Jahre im Schuldienst, davon 41 in Wickede!

Aber er wirkte über die Schule hinaus im öffentlichen Leben tatkräftig und ideenreich mit. Seine besondere Liebe galt der Erforschung der Ortsgeschichte. Ihm ist zu verdanken, daß so mancher Fund aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit gemacht und gesichert wurde.

Viele Glückwünsche aus Wickede für Pfarrer i. R. Paul Ostermann zur Vollendung seines 75. Lebensjahres

Den Wickedern ist er noch in lebhafter Erinnerung: Pastor Ostermann, der von Dezember 1953 bis April 1975 als vierter Pfarrer in der St. Antoniusgemeinde wirkte. - Noch heute sind seine Kontakte zur Ruhrgemeinde sehr intensiv. Zahlreiche Glückwünsche erhielt Paul Ostermann, der jetzt im Karolinenhospital in Hünenberg lebt.



Woche um Woche erstellt Pfarrer Ostermann das gern und viel gelesene Blatt (Auflage jeder Nummer über 50 000 Exemplare) "Gute Besserung", ein von den Patienten in den Krankenhäusern gern gelesenes Blatt.

Papst Johannes Paul würdigte die zahlreichen Verdienste des Jubilars mit der Ernennung zum Prälaten. _____

E I N L A D U N G

Z U R

Jahreshauptversammlung,

Mittwoch, den 30. Januar 1985,

19,30 Uhr

im Bürgerhaus Wickede

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichtes des Vorstands,
2. Entgegennahme des Berichts der Kassenprüfer,
3. Entlastung des Vorstandes,
4. Vorstandswahl
5. Wahl des Beirats
6. Arbeitsprogramm des Jahres 1985
7. Verschiedenes

Der Vorstand

Vor dem festgesetzten Termin erscheint nochmal eine Veröffentlichung in den Wickeder Tageszeitungen.

Die nächste Sitzung des

B e i r a t s

ist Mittwoch, den 16. Januar 1985,

19,30 Uhr in den Bürgerstuben.

Hierzu ergeht nochmal eine besondere Einladung.

Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr)

V o r s t a n d :

1. Vorsitzender	Alfons Henke
stellv. Vorsitzender	Karl Heinz Wermelsk
Kassierer	Wilhelm Kaune
Schriftführer	Günter Schwarzkopf

B e i r a t :

Franz Haarmann
Herbert Hengst
Fritz Tapprogge
Fritz Otto †
Agnes Hermes
Theodor Arndt
Ernst Schmidt

Bankkonto:

Sparkasse Werl Zweigstelle Wickede (Ruhr)
Nr. 1058049 BLZ 41451750

Volksbank Wickede (Ruhr)
Nr. 2929200 BLZ 46661295

**Allen Mitgliedern und
Heimattreunden ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
frohes neues Jahr**

Bildnachweis:

Westfalenpost, Werler Anzeiger
G. Wermelskirchen

Die Heimatzeitung wird an unsere Mitglieder kostenlos abgegeben.
Der Nachdruck von Beiträgen ist mit Quellenangabe gestattet.



Walfstede Koken

Amecke

Schipvaort

Goessen

Hornen
Meijmoeln
Lichtestart

Lidberg

H.A.M.

Ken-
torp

Marck

Uindorp
Land-
kroon

Neuwenbrug
Luke ge de struct.
Berge

Koldenhof

Saijd
Denkeren

Welveren

Kripping
Pileum
Hullacke
Vergingen

Drechen

Denkeren

Brugge
Flericke
Siveke

Rinderen

Scheydinge
Besdorpe

Kamen
ter We
st Kolten

Boedbergen

Warme
Mawicke

Massen
nemerd.
en
Mül.
huysen
Ost

Siam-
meren

We st Toenen

Over
Ubrna
den
haysen

Schaphuysen

Brenne

Kes-
sburen
Kundeberg

Burdijcke

Up die Water
lade
Kemelpoo-
te

Langen
schei-
d

Wicked
Rachte

Neim

Salhuren
Hanne
Semeren

Echtuysen

Ollinck-
huysen

Osterick
Halingen
Dreusch
Iser-
lohn

Menden

Hallinck-
hoven

Litma
Bo

Lenne

Roer

Roenckhui-
sen

Asbeck

Gesnar

Boinckhu-
sen

Aprick

Elsbur-
en

Over
Hemert

Clayenstein

Delinckhoven

Hovel

Wockelum

Hovel

Alte Landkarte